

Vorwort

Autor(en): **Gehrig, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich**

Band (Jahr): - **(1988)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

I Vorwort

Am 1. Oktober 1988 habe ich von *Dr. h.c. Hans Wymann* die Leitung des Pestalozzianums übernommen. Hans Wymann leitete das Institut während 34 Jahren. Seine Persönlichkeit und seine Leistung werden anschliessend in einem speziellen Beitrag von *Professor Dr. Heinrich Tuggener*, Präsident der Stiftungskommission, gewürdigt

Nach fast dreissigjähriger Tätigkeit in der Zürcher Lehrerbildung bedeutet für mich die Leitung dieses traditionsreichen und bedeutenden Instituts einerseits eine Art logische Ausweitung des Tätigkeitsfeldes von der Grundausbildung zur Fortbildung, andererseits aber auch eine neue *Herausforderung*. Herausforderung in dreifacher Hinsicht:

1. Das Pestalozzianum ist tief in der Zürcher Schulgeschichte und Schulentwicklung verankert. Zwei Grundverpflichtungen sollten von Anfang an seine Wirkungsweise bestimmen: die Verpflichtung auf *Geist und Erbe Pestalozzis*, sodann die *Dienstleistung für die Lehrerschaft*.
2. Eine Herausforderung bedeutet die *Ausrichtung* der verschiedenen Aufgabenfelder des Pestalozzianums auf eine *gemeinsame Zielperspektive*. Alle Dimensionen pädagogischer Arbeit: Entwicklung, Erprobung, Forschung, Dokumentation, Information, Beratung, Aus- und Fortbildung sind am Pestalozzianum vertreten; beinahe möchte man von einem pädagogischen "Gesamtkunstwerk" sprechen. Im Zusammenwirken der verschiedenen Bereiche kann tatsächlich eine einmalige Chance zur *Ganzheitlichkeit pädagogischer Arbeit* liegen.

Nach Jahren der Expansion und der Aufnahme der verschiedensten Impulse ist jetzt eine Phase der *Zusammenschau*, der *Konsolidierung* und der Bestimmung von *Schwerpunkten* nötig.

3. Für den Neuen im Amt muss es schliesslich auch eine *persönliche Herausforderung* bedeuten, im Respekt vor den Leistungen der ausnahmslos markanten Vorgänger, einerseits die bewährten Traditionen des Hauses zu bewahren, andererseits eigene Schwerpunkte zu setzen und einen persönlichen Stil zu finden.

Die Liste der bisherigen Direktoren ist angesichts des über 100jährigen Bestehens des Pestalozzianums überraschend kurz - alle haben es lange im Amt ausgehalten.

Erster Direktor war bekanntlich *Prof. Dr. Otto Hunziker* (1841 - 1909). Er übernahm, nachdem das Institut im Jahre 1882 als Stiftung gegründet worden war, als Präsident der Direktion die Leitung von 1882 bis 1904. Hunziker wirkte gleichzeitig als Lehrer für Pädagogik und Religionsgeschichte am Lehrerseminar Küsnacht, nachher bis 1902 als Professor für Geschichte der Pädagogik und schweizerische Schulgeschichte an der Universität Zürich. Hunziker war es auch, der 1891 anlässlich der ersten Statutenänderung die Namengebung "Pestalozzianum Zürich" vorschlug. Als Pestalozzi-Kenner und -Verehrer richtete er das "Pestalozzistübchen" ein, dessen Aufgabe darin bestehen sollte, "als Sammelpunkt der Erinnerung an Pestalozzi ... sein Leben zu erklären, sein Andenken zu ehren und alles dasjenige zu erhalten, was für das Studium seiner Persönlichkeit und seiner Bestrebungen von Interesse sein kann." Hunziker förderte auch die Herausgabe der "Pestalozzi-Blätter", Beiträge zum Leben und Wirken Pestalozzis, sowie Buchbesprechungen.

Hunziker legte gewissermassen den *geistigen Grundstein* als Voraussetzung für die spätere Entwicklung des Instituts. Kurz vor seinem Rücktritt schrieb er in einem Brief an die Behörden: "In ein grosses Zürich gehört auch ein ansehnliches und lebenskräftig ausgestattetes Pestalozzianum." Nach Hunzikers Weggang pflegte für lange Zeit niemand mehr am Institut die Pestalozziforschung.

Nachfolger Hunzikers wurde *Friedrich Fritschi* (1851 - 1921). Er setzte in seiner Amtszeit die Akzente etwas anders. Zuerst Sekundarlehrer in Zürich, kam er 1903 in die sogenannte Verwaltungskommission. Als Nachfolger des Pestalozzifreundes Hunziker war er in erster Linie Vertrauensmann der Lehrerschaft, der zürcherischen wie auch der schweizerischen. Fritschi war der *Lehrerpolitiker*, der eine ganze Zahl wichtiger Ämter bekleidete: Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung, Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Zürcher Erziehungsrat (1898 - 1917), Mitglied des Grossen Stadtrates von Zürich (1885 - 1913), Nationalrat (1902 - 1919). Es ist verständlich, dass bei der Fülle seiner Ämter der Weiterausbau des Pestalozzianums in jenen Jahren nicht mit der Sorgfalt vonstatten ging, wie es die Zeit erfordert hätte. 1921 brach er unter der Last seiner Ämter zusammen.

Auf den Schulpolitiker folgte wieder ein Pädagoge. Als im Sommer 1922 *Dr. Hans Stettbacher* die Direktion übernahm, ging er "mit Zuversicht, Geduld und Ausdauer daran", das Institut aus seiner "Beengung zu befreien". Er verstand diese "Befreiung" in zweifacher Hinsicht:

Einerseits nahm er die Pestalozzi-Arbeit wieder auf, andererseits konnte in seiner Amtszeit (1927) der Umzug aus den engen Räumen des "Wollenhofes" in den "Beckenhof" realisiert werden.

In die *Amtszeit Stettbachers* fallen:

- der Ausbau des Beckenhofs zum Tagungsort
- die Aufnahme von Vortragsreihen
- die Herausgabe informativer Jahresberichte
- die regelmässige Durchführung von Ausstellungen (in der Absicht, die "breite Öffentlichkeit über die Arbeit der Schule aufzuklären")
- die Durchführung einer grossen Pestalozzi-Gedächtnis-Ausstellung im Jahre 1927
- die Herausgabe von "Heften zur Unterrichtsforschung und Unterrichtsgestaltung" sowie "Pädagogischer Schriften" (z.B. 1936: "Erzieherische Kräfte der Demokratie")
- die Einrichtung einer Jugendbibliothek (damals nach neuesten Erkenntnissen konzipiert)
- schliesslich bekannte sich Stettbacher im Jahr der Landesausstellung 1939 in folgendem Sinn zur Pestalozzi-Arbeit:
"Wir betrachten es als eine Ehrenpflicht nicht nur unseres Instituts, sondern des ganzen Landes, dieses Werk (d.h. die kritische Gesamtausgabe Pestalozzis) auf das Gedenkjahr 1946 hin nach Möglichkeit zu fördern."

Nachdem die Redaktion der bei de Gruyter in Berlin erscheinenden Werkausgabe während 14 Jahren von *Dr. Walter Feilchenfeld* besorgt worden war, übernahm nach dessen Auswanderung in die USA *Dr. Emanuel Dejung*, Winterthur, diese Aufgabe, die er auch heute noch erfüllt.

1954 übergab Professor Stettbacher die Leitung des Hauses in die Hände von *Hans Wymann*. *Willi Vogt*, der frühere Präsident der Stifungskommission, hält in seiner kleinen Chronik in der Jubiläumsschrift "100 Jahre Pestalozzianum Zürich (1875 - 1975)" zur Situation beim Amtsantritt von Hans Wymann fest: "Einerseits galt es, den Bestand zu wahren und zu öffnen, Begonnenes weiter zu führen und die zur Tradition gewordene, vielfältige Hilfe an Schule und Lehrer auszubauen. Andernteils waren neue Aufgaben aufzugreifen, war dem Werthaltigen unter den verwirrend zahlreichen Impulsen dieser Zeit zum Durchbruch zu verhelfen. Dies geschah vor allem im Rahmen der 1955 neu begründeten Pädagogischen Arbeitsstelle des Pestalozzianums."

Was ist für mich das *Fazit* dieses kurzen Überblicks? In der bisherigen Geschichte des Pestalozzianums lässt sich die stete Bemühung um umfassende pädagogische Arbeit erkennen, die sowohl der historischen wie auch der aktuellen und zukunftsorientierten Dimension verpflichtet ist. Alle bisherigen Leiter haben auf der Grundlage einer bestimmten Zeitlage und von aktuell sich stellenden Problemen versucht, diese sensibel wahrzunehmen und dem Institut durch persönlichen Einsatz und Stil ein *bestimmtes Gepräge* zu geben.

Ich hoffe, dass mir dies in *Zusammenarbeit* mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses, der Lehrerschaft, den Behörden und einer weiteren, pädagogisch interessierten Öffentlichkeit auch gelingen möge.

Hans Gehrig
Direktor des Pestalozzianums